

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **12 (1956)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Sprachspiegel

Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins

40. Jahrgang der „Mitteilungen“

September/Oktober 1956

12. Jahrg. Nr. 5

Aber das Schicksal von Modewörtern

„Auch Modewörter gibt's, so gut wie Modefarben / Sie dauern freilich kurze Zeit / Und viele Lieblingsphrasen starben / Im Sumpfe der Vergessenheit“, hat einmal einer gereimt. Und hat im allgemeinen recht. Vorsicht aber mit Prognosen! Der gute alte Wustmann mißbilligte in seinem auch heute noch mit Nutzen zu lesenden Buch „Von allerlei Sprachdummheiten“ eine Reihe von Wortneuschöpfungen, die nach seiner Meinung nicht lebensfähig sein würden. Dazu gehörten Wörter wie „Übersee“, „großzügig“, „unentwegt“, „vorbestraft“, „zielbewußt“, „tiefgründig“, „Rechnung tragen“. Sie leben heute noch, nach über sechzig Jahren sind sie „modern“ wie je zuvor!

Der gute Wustmann braucht sich dessen nicht zu schämen — der Verfasser eines deutschen Wörterbuches vom Jahre 1734 lehnte schon damals noch so geläufige Wörter wie „Dirne“, „Fehde“, „Frost“, „Gau“, „Knappe“ ab, während nur fünfzig Jahre später, also 1784, „Abenteuer“, „Absage“, „bequem“, „behaglich“ und „Drang“ als veraltet und lächerlich abgetan wurden.

Alles fließt! Auch in unserer Sprache. Einer unserer größten Wortschöpfer war Luther — „Herren und Siegmänner des Todes“ nennt er die Christen. Aber aus der ersten Fassung seiner Bibelübersetzung mußten im Laufe der Zeit einige Wörter entfernt werden, weil ihr Sinn nicht mehr verständlich war. Luther wollte sie „in Mode bringen“, aber was Ausdrücke bedeuten wie „Kolter“, „Sponde“, „Kreuel“ oder „Pfeben“, weiß heute auch der findigste Germanist nicht.